

# Wie aus längst vergangener Zeit: Die Legende lebt

Die Oldtimerfreunde Waldau hatten am vorigen Wochenende alle Besitzer und interessierte Freunde eines D-Rades eingeladen.

Von Wolfgang Swietek

**Waldau** – Das Treffen der Besitzer eines D-Rades dürfte in Waldau wohl eine Einmaligkeit bleiben. Nicht nur dass es bereits die 20. Auflage der 1995 in Werder an der Havel begründeten Veranstaltung und somit ein kleines Jubiläum war. Sie wird in jedem Jahr in einem anderen Ort durchgeführt – das 19. Treffen im vorigen Jahr fand in Rottweil im Schwarzwald statt – und wird so schnell also hier nicht wieder zu erleben sein.

Erst im Mai diesen Jahres hatten die Oldtimerfreunde Waldau zu ihrem 8. Oldtimertreffen eingeladen, das wie ihre bisherigen Treffen auch für alle Fahrzeuge offen war, die diesen Namen verdienen. Dass sie nun das 20. Internationale D-Rad-Treffen ausrichten durften, hat folgenden Grund: Nico Lenz und Marco Reich, beide im Verein der Waldauer Oldtimerfreunde, besitzen jeder selbst ein D-Rad und fahren regelmäßig zu den Treffen. Und so habe sich der Kontakt ergeben zu Rosemarie Jordan und Uwe Müller, die es einst aus der Taufe gehoben hatten und noch heute die führenden Köpfe sind. Als ein Veranstalter für das Jubiläum gesucht worden ist, haben die beiden Waldauer zugesagt. Genügend Erfahrung haben sie ja, und mit der Oldtimer-Arena auch die räumlichen Möglichkeiten.

## Mehr als 100 Maschinen

Wer anders könnte über die Geschichte des D-Rades Auskunft geben, wenn nicht Rosemarie Jordan, von allen liebevoll nur D-Rad-Rosi genannt. 1990 hatte sie mit ihrem Lebensgefährten Udo Müller in Werder an der Havel das Zweirad-Technik-Museum gegründet und es 22 Jahre lang, bis zum Jahr 2012, geleitet. 1995 hatten die beiden dann 44 Einladungen zum ersten Treffen verschickt, der 25 D-Rad-Besitzer gefolgt waren.

Beim Jubiläumstreffen in Waldau waren es bereits 150 Motorsportfreunde, die 110 dieser eindrucksvollen Maschinen mitgebracht hatten. Zum Teil haben sie die weite Anreise sogar direkt auf ihrem D-Rad bewältigt, andere hatten es auf einem Anhänger aufgeladen. Aus Holland und Polen, aus Tschechien, Frankreich und vielen Regionen Deutschlands sind sie angereist. Aus Ranshofen in Oberösterreich sind Maria und Josef Aigner nach Waldau gekommen. Die



Johannes Keiligt (links) kommt zwar aus der Motorradstadt Zschopau, wo viele Jahre die legendäre MZ gebaut wurde. Nach Waldau kam er natürlich standesgemäß zum D-Rad-Treffen mit seinem D-Rad R 04 Baujahr 1924. *Fotos: Swietek*



Maria und Josef Aigner aus Ranshofen in Oberösterreich sind mit ihrem D-Rad R 11 nach Waldau gekommen.

rund 400 Kilometer saß Josef Aigner allerdings am Steuer seines Wohnwagens, seine R 11, Baujahr 1932, hatte er allerdings auf einem Anhänger. Es dürfte eine der letzten Maschinen gewesen sein, die in Spandau gebaut worden sind, ehe das Werk von der NSU übernommen wurde. Auch der Seitenwagen, in dem seine Maria sich bei Schlechtwetter sogar mit einem Regendach schützen kann, sei noch original, versichert Josef Aigner gegenüber *Freies Wort*. „Das Rahmenprogramm, das die Waldauer organisiert haben, ist hoch interessant, und wäre allein eine Reise wert gewesen“, lobt der Oberöreicher. Schließlich haben sie das Dampflokwerk in Meiningen besichtigt, das Waffen- und Zweiradmuseum in Suhl kennen gelernt und die Sportstätten in Oberhof. Ging es nach

Meiningen noch mit dem Bus, haben sie die anderen Sehenswürdigkeiten bei der großen Ausfahrt mit ihren D-Rädern in Augenschein genommen. Johannes Keiligt ist zwar in der Wiege der legendären MZ-Motorräder in Zschopau zu Hause, doch nach Waldau ist auch er auf einem D-Rad gekommen, Baujahr 1924 steht auf seiner bestens gepflegten R 04. Eine R 09 fährt dagegen sein Freund Karl Grübler aus Freiberg, die ihre Maschinen auf einem gemeinsamen Anhänger nach Waldau brachten. Die Beliebtheit der D-Räder belegen auch folgende Episoden, die D-Rad-Rosi zu erzählen weiß. Bereits im Jahr 1928 hatte das Werk in Berlin-Spandau alle D-Rad-Besitzer zu einer Ausfahrt auf den Brocken eingeladen – 6000 Fahrer waren mit ihren Maschinen der Einladung gefolgt. „Es

hat nie zuvor oder danach ein Treffen mit so viel Maschinen gleichen Typs gegeben“, sagt Jordan.

Ein Foto von diesem Treffen hat die heute 75-jährige als Beweis mitgebracht. Bei 19 Treffen war sie selbst dabei, Udo Müller gar auf allen 20. Es gibt sogar eine „Pilgerstrecke“ für die D-Rad-Fahrer – eine Fahrt, die von Berlin nach Kairo führt, mit weit über 5000 Kilometern. Wer genaueres davon erfahren möchte – Mark Schaller hat diese Reise selbst mitgemacht und darüber ein sehenswertes Buch verfasst. „Das D-Rad lebt, und es wird nie untergehen!“, sind sich alle einig, die ein solches Gefährt ihr eigen nennen. Wer die Tage in Waldau miterleben konnte, wird daran keinen Zweifel hegen.

## Wissenswertes

Das D-Rad – eigentlich Deutsches Rad – ist ein Motorrad, das nur in den Jahren von 1923 bis 1931 in Berlin-Spandau gebaut worden ist. Danach wurde das Werk von der bekannten Motorradfirma NSU übernommen. Angefangen hatte es mit dem Modell M 23, von dem es nur noch sehr wenige gibt. Insgesamt wurden elf Modelle gebaut, darunter die R 04, 05, 06, 09, 10 und 11. Die meisten von ihnen haben eine Maschine mit 500 Kubikzentimetern, die etwa zwölf PS auf die Straße bringt, mit bis zu einhundert Stundenkilometern. Als Besonderheit dürften die R 20 (das einzige Zweitakt-Modell) und die R 10 (das einzige kopfgesteuerte Modell, das es auf immerhin 20 PS bringt) gelten. Unter den Motorradfreunden dieser Marke wird es auch liebevoll der „Spandauer Springbock“ genannt.